

Falter daher unbedenklich zu den in unserem Gebiete ausgestorbenen Arten zählen. Uebrigens ist er in den benachbarten Faunengebieten, in Mecklenburg bei Lüneburg und in Jütland nicht häufig.

2. *Lycaena optilete* Knoch. Für das angebliche frühere Vorkommen dieses Moorbläulings bei Hamburg kann ich mich nur auf Tessien's Verzeichnis der Schmetterlinge von Altona und Hamburg (1855) stützen. Nach ihm ist der Falter im Eppendorfer Moor gefangen. Ich kenne kein Hamburger Stück und habe auch nie von einem Fange dieser Art bei uns gehört. Demnach muß der Falter, der übrigens bei Wismar, Lüneburg, Lübeck gefangen wurde, schon lange verschwunden sein.

3. *Thanmatopoea processionea* L. Tessien schreibt: „nur einmal häufig im Sachsenwald gefunden“. Der Falter wurde nie wieder beobachtet. Möglicherweise ist die Art damals nur eingeschleppt gewesen.

(Schluß folgt.)

Zur Schmetterlingsfauna der Pampas.

Nach viele Monate langem Verweilen in Buenos Aires, der märchenhaft prächtigen Hauptstadt Argentiniens, von wo aus ich durch längere Ausflüge in das Innere das reizvoll eigenartige Leben und Treiben der Gauchos, jener modernen Zentauren der unermeßlichen Pampas, die Herz und Gemüt mit wunderbaren Zauberkäden umspannen, kennen lernte, beschloß ich, einen Abstecher nach Montevideo zu machen. Nach etwa neunstündiger Fahrt brachte mich der Lloyd-dampfer nach meinem Reiseziel. Schon von ferne grüßt den Besucher der zitadellengekrönte, kegelförmige Berg, dem die Hauptstadt Uruguays ihren Namen verdankt.

Wer die Fauna in diesen Gegenden nicht kennt, erwartet wohl, noch einen Ausklang des übergroßen Insektenreichtums des wärmeren Südamerika zu finden, aber er wird bitter enttäuscht. In lepidopterologischer Beziehung bietet Uruguay nicht einmal so viel, als eine mäßig reiche, mitteldeutsche Stadt. Ich hörte schon auf der Fahrt nach Uruguay, daß die Stadt, selbst die Straßen, zuweilen von Milliarden von Insekten wimmelten. Und so waren meine Erwartungen auf das Höchste gespannt. Wie sie sich aber erfüllten, zeigen die nächsten Zeilen. Unter den Unmassen von Insekten, über die mir berichtet wurde, können daher nur jene unzähligen Henschreckenschwärme gemeint sein, wie sie periodisch in unabsehbaren Wolken das Land überschwemmen und von mir im Landesinnern auf der Estancia Germania beobachtet wurden.

Die weit ausgedehnte, quadrierte Stadt Montevideo bietet entomologisch für gewöhnlich sehr wenig. Nur Libellen fliegen in den heißen Straßen auf und nieder, und an den Häusern sitzt zahlreich ein Spanner, *Fulgurodes inversaria*, der ganz genau unserer Nonne, *Lymantria monacha*, und zwar deren ♂ gleicht. Er sitzt auch genau so wie die Nonne, dreieckig, nicht ausgebreitet, wie die anderen Spanner. Unwillkürlich hielt ich eins der Tiere ans Ohr, um zu erfahren, ob es auch zirpen könne, wie es unsere deutschen Nonnenmännchen tun, wenn man sie an den Flügeln packt. Es blieb aber stumm.

Im Monat Februar gibt es Tage und Stellen, wo diese Tiere fast an jedem Kellerladen und Torpfeiler sitzen, aber sie fliegen leicht ab und verschwinden dann über den Dächern.

Sonst sieht man im gärtenarmen Innern der Stadt kaum einen anderen Schmetterling, als zuweilen einen Distelfalter (*Pyrameis virginiensis*), der sich

aufs Straßenpflaster, notabene, wo solches ist, setzt und das herrliche Rosa seiner Flügel-Innenseite zeigt. Mitunter kommt ihm ein Verwandter zum Spiel nahe. Es ist die *Junonia lavinia*, die man aber erst zahlreicher antrifft, wenn man sich der Peripherie der Stadt nähert.

Die besten Fangplätze befinden sich in der Nähe des Prado publico, weil die Vegetation da etwas Abwechslung bietet. Aber auch dort war ich überrascht, wie eintönig einerseits die Schmetterlingsfauna ist, und wie sie andererseits der europäischen ähnelt. Außer dem allerdings sehr gemeinen *Danais archippus* sieht man fast nur Gestalten, deren Anblick mitten in Europa den Sammler nicht in Erstaunen setzen würden. Statt einem Distelfalter gibt es dort zwei Arten, nämlich *Pyrameis carye* und *virginiensis*, und weiter im Norden des Kontinentes tritt dann noch die herrliche *P. myrionna* auf, über deren Fang ich vielleicht später, in einer Skizze über das tropische Amerika, berichten werde. Mein verstorbener Freund, Prof. Dr. Carlos Berg in Buenos Aires, für den ich nach monatelangen, mühsamen Nachforschungen die Kokons der *Palustra burmeisteri* in der freien Natur im südlichen Uruguay fand, teilte mir mit, daß die Raupe der *Pyr. carye* eine Mordraupe sei, die sich von anderen Raupen nähre; bei einem Tagsschmetterling gewiß eine seltene Erscheinung.

Die „echten“ Weiblinge spielen keine große Rolle in jenen Gegenden. Ich kann in Montevideo nur drei Arten als gemein bezeichnen. Aber die **Colias!**

Obwohl ich schon als ganz junger Sammler, d. h. vor über 30 Jahren aus dem palaearktischen Gebiet auswanderte, erinnere ich mich sehr gut noch des Entzückens, das uns Entomologen die Kleefelder und Bergwiesen bereiteten, wenn eine oder zwei *Colias*-Sorten darüber hinwegflogen. Aber nichts kommt dem Anblick eines Kleefeldes in den weiten Ebenen um den Prado von Montevideo gleich und es verlohnt sicherlich der Mühe, sich durch die zahlreichen, stacheldrahtumstarrten Campos von einer Estancia zur andern hindurchzuquälen nach einem geschützten Plätzchen, wo nicht irgend ein spitzhöriger Bulle sich auf den Standpunkt stellt, die Viehweide sei nun einmal ausschließlich für vierbeinige Ochsen, da und daher das kämpfend geschwungene Netz beanstandet.

Auf einem solchen, mitten im Campo gelegenen Kleefeld glaubt man nun sämtliche palaearktische *Colias* vereinigt zu sehen. Brennend orangerote ♂♂, gleich unserer *myrionna*, gelborange, größere Falter, wie *crocea*, hellgelbe gleich *hyale*, orange mit messinggelbem Kostalrand, wie *chrysothème*, dicht grün überpuderte, gleich der *phicomone* schwirren zahlreich umher, und endlich sieht man auch scheinbare *palaeno* herumirren und man erwischt in der Unzahl von Exemplaren auch genug grünliche Zwerge, die von einer *werdandi* kaum verschieden sind, und Gestalten, die unserer *helice* ähneln mit beinfarbenen Vorderflügeln und graugrünen Hinterflügeln, bilden sogar die Ueberzahl der Weibchen. Was man also bei einer Europatour von Lappland bis Italien an *Colias* gewahrt, findet man dort gleichzeitig auf einem Kleefeld vereinigt und in welcher Anzahl! Ich taxiere die Exemplare, die mir ein mäßig großes Feld im Februar 1881 zugleich zeigte, auf reichlich 300 Stück. Die spielenden Tiere gruppierten sich zu ganzen Kolonnen von 10—12 Exemplaren, und oft saßen 3—4 Stück auf einer einzigen Blume.

Aber alle diese verschiedenen Formen sollen zu einer Art gehören und tatsächlich kopulieren sie in wildem Durcheinander oder benehmen sich wenigstens

so. Im Museum in Buenos Aires (Buenos Ayres schreiben nur alte Leute noch) steckt die Art als *C. lesbia* bestimmt. Aber nach Röber (im Amerikateil des „Seitz“ Tagfalter S. 93) handelt es sich um die Form *pyrrhothea* Hbn. und um die helle ♀-Form *heliceoides* Capr. Indessen würde ein richtiger „Formifex“ dort ein reiches Feld für namengeberische Tätigkeit — (angenehm für ihn selbst zwar, aber weniger für die anderen) — finden, und bald würden die amerikanischen *Colias*, die sich bei ihrem Bestand von 60 Namen ganz wohl befinden, in so viele „formae novae“ und „subspecies novae“ zerspalten, als die Tempelstadt *Κωλύς* im alten Attika Einwohner, oder das gleichnamige Schiff der Athener Passagiere hatte.

Das Museum Buenos Aires hüllte sich damals — in den achtziger Jahren — noch in ein Kleid von rührender Bescheidenheit. Die Insektensammlung war gräßlich untergebracht. Die sämtlichen „Säle“ waren so klein, daß größere Tiere, wie z. B. fossile Riesen der Vorwelt, überhaupt nicht hineingingen. So erinnere ich mich eines mächtigen Edentatenskeletts, dessen eine Hälfte in einem Raum stand, in der Mitte war es durchbrochen und Hinterteil und Schwanz waren im nächsten „Saal“ montiert. Im Museum wirtschaftete der damals schon alte Burmeister, ein echter Deutscher und eine vorzügliche Kraft, aber grob wie Sackleinwand. Ich beobachtete diesen eigenartigen Gelehrten oft und half ihm bei seinen entomologischen Arbeiten. Seine Art, Insekten zu beschreiben, verdient wohl Erwähnung. Die Insekten standen unten im Erdgeschoß. Dort studierte er sie nur für Augenblicke, aber mit dem unendlich geschärften Auge des geübten Entomologen. Dann ging er in sein abgelegenes Zimmer und schrieb, ohne die Tiere mitzunehmen, treihändig Diagnosen, stellte Bestimmungstabellen auf etc.

Nicht viel besser sah es damals im Museum in Montevideo aus, das mit seinen Schätzen im wesentlichen auf die Ausbeute der Umgebung der Stadt beschränkt war. Aber von den *Colias* der „Banda Oriental del Uruguay“, wie der offizielle Name von Uruguay lautet, war schon eine Serie der Hauptformen bereit gestellt.

Weit seltener als die *Colias* sind die übrigen Weißlinge. Die in Brasilien so unendlich gemeine *Pieris monuste* scheint im Süden von Uruguay ganz zu fehlen und die zahllos bei Rio fliegenden *Appias drusilla* Cr. fehlen bei Montevideo scheinbar auch. Die *drusilla* kommt aber bei Buenos Aires vor, wenn auch selten. Ich erwähne dies hier, weil Röber von dieser Art schreibt: „Vom südlichen Florida bis Südbrasilien verbreitet“. Ihr Vorkommen an der La Plata-Mündung scheint demnach vor mir noch nicht beobachtet worden zu sein.

Gemein sind noch die Weißlinge *Tutochila auto-dice* und *Pieris menacte*. Auch von letzterer finde ich bei Röber nichts über ihr Vorkommen in Uruguay oder Argentinien, und doch ist sie bei Buenos Aires von Mitte Januar bis in den März hinein ganz gewöhnlich.

Uebersaus arm ist die Gegend an *Nymphaliden*, *Lycaeniden* und *Satyriden*. Wenn man bei einem Ausgang über den Campo ein halbes Dutzend *Nymphaliden*-Arten fängt, so ist das schon eine glückliche Ausbeute. Es sind dann meist die folgenden: *Euptoieta claudia*, die oben erwähnten 2 Distelfalter, *Junonia lavinia* und 1—2 *Phyciodes* (*jauthe* und *velica*), aber diese nur, wo Bäume stehen und Buschwerk Schutz gegen die Pampas-Stürme, die sogenannten „Pamperos“ (Südweststürme), gewährt.

Eine einzige *Satyride* begegnete mir auf meinen zahlreichen Ausflügen in die Steppe: *Euptychia celmis*. Im Fliegen sieht sie wie eine *Epinephele eudora* (♂) aus und setzt sich auch wie diese gern auf die Erde. Mit Vorliebe thront sie auf den Erdhügeln, die die Viscachas beim Graben aufwerfen, eine furchtbar bissige, in Erdgängen lebende Nagetierart, die eine wahre Landplage der Pampas ist und deren Bauten schon manchen Reiter zu Fall gebracht haben.

Rechnen wir hierzu noch wenige unscheinbare *Lycaenidae* und eine Anzahl von *Hesperiden*, so hat man etwa das aufgezählt, was man bei jedem Sommer-spaziergang in Uruguay mit Sicherheit antreffen wird. Wenn nun auch dazu noch eine Anzahl von etw. 20 *Rhopaloceren* kommt, die man zufällig einm^a antrifft, wie einige *Papilio*, *Catopsilia* etc., so geht doch schon aus obigem hervor, wie sehr sich manche täuschen, die etwa glauben, in Süd-Uruguay ihre „Exoten-Sammlung“ besonders fördern zu können. Ein Tag hier in Costa Rica bringt mehr, als eine Saison in Montevideo!

Finca Livingston, am Reventazón, Costa Rica.
William Lehr.

Beschreibung des bisher unbekanntenen ♀ von *Papilio oxyartes* Frhst.

von Dr. A. Przegendza, Nürnberg.

Grundfarbe der Vorder- und Hinterflügel braunschwarz, aber nicht so dunkel wie bei Durchschnittsstücken von *autolytus* Fldr. ♂♂ von Deutsch Neu-Guinea. Der schwarze Saum beider Flügel breit.

Die Vorderflügelzelle ist außen und vorn nicht völlig blau ausgefüllt; der schwarze Zellspitzenfleck ist mit der schwarzen Außenfläche verbunden und dehnt sich wischartig bis fast zur Mitte der Zelle aus. Das Blau der Zelle ist auf diese beschränkt.

Das Blau beider Flügel ist dicht, reduziert vor allem auf dem Hinterflügel; hier kann es hinter der 1. und 2. Radiale strichförmig vorgezogen sein. Die blauen Submarginalbögen von *autolytus* auf der Oberseite der Hinterflügel fehlen *oxyartes* vollständig bis auf konstante Andeutungen der zwei letzten. Das Blau des Hinterflügels geht nicht bis zur Mitte zwischen Zelle und Außenrand (bei einem Stück $\frac{1}{3}$ blau und $\frac{2}{3}$ schwarz, bei dem zweiten Stück etwas mehr Blau). Unterseits trägt die Vorderflügelzelle eine Andeutung eines grauen Fleckes, das graue Discalfeld der Vorderflügel-Unterseite ist vorn sehr breit, hinten schmal und verläuft außen in einer geraden ziemlich scharfen Linie. Das Saumband ist kaum halb so breit als bei *autolytus* Fldr. und *ulysses* L. ♀♀. Die Submarginalflecke der Hinterflügel-Unterseite bedeutend kleiner als bei *ulysses* und ähneln sehr denen von *autolytus*-Stücken. Der Analfleck der Unterseite ist von gelb bis dunkelbraun abgetönt. Das graue Discalfeld des Hinterflügels ist schmal, sehr dünn bestäubt und reicht nicht bis zum Costalrand.

Die *oxyartes* ♀♀ unterscheiden sich von *autolytus* und *ulysses* ♀♀ durch den Mangel der blauen Submarginalbögen der Hinterflügel-Oberseite, durch das reduzierte blaue Feld beider Flügel, das breite graue Discalfeld der Vorderflügel-Unterseite, das im Gegensatz zu *autolytus* und *ulysses* nach außen in einer ziemlich scharfen Linie verläuft, durch den schmalen braunen Randsaum beider Flügelunterseiten und endlich durch das schmale graue Discalfeld der Hinterflügelunterseite.

Oxyartes ♀ steht *autolytus* viel näher als *ulysses*.
2 ♀♀ in coll. mea.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Lehr William

Artikel/Article: [Zur Schmetterlingsfauna der Pampas. 146-147](#)